

Christus gab euch ein Beispiel, ihm folget nach. 1. Petrus 2,21

Nachfolge

Heft II 4-6 | 2020



Nachfolge

Jahrgang 23 | Heft Nummer II

- 2** | Impressum
- 3** | Kommen wir in den Himmel, wenn wir sterben?
Dr. Joseph Tkach
- 3** | Editorial
Petra Lang
- 4** | Die Hoffnung im Fokus behalten
Rick Shallenberger
- 6** | Christlicher Mut
Santiago Lange
- 8** | Vom Segen des Nehmens
Barbara Dahlgren
- 9** | Thyatira:
Die treue und ausdauernde Gemeinde
Paul Kroll
- 12** | Sardes:
Die tote Gemeinde
Paul Kroll
- 13** | Warum Einstein wichtig ist
Neil Earle

Nachfolge

Herausgeber: Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International, Postanschrift: Postfach 1129 - D-53001 Bonn

E-Mail: Wkg53bonn@aol.com

Internet: www.wkg.gci.org - www.gci.org (englisch)

Chefredakteur: Santiago Lange

Redaktion: Petra Lang, Elke Lange

Autoren dieser Ausgabe: Barbara Dahlgren, Neil Earle, Paul Kroll, Santiago Lange, Rick Shallenberger, Dr. Joseph Tkach

Satz/Layout: Pablo Nauer

Druck und Versand:

PRINTEC OFFSET <medienhaus>, Kassel www.printec-offset.de

Erscheinungsweise: quartalsweise

Mission/Zweck: Die Stiftung WKG ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 50.000 Mitgliedern in ungefähr 70 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Unser Auftrag ist in unserem Motto **Die gute Nachricht leben und weitergeben zusammengefasst**. Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2. Kor 5,15). Unsere Zeitschrift *Nachfolge* möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2. Petr 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben. Die Autoren von *Nachfolge* sind um ein ausgewogenes Bibelverständnis bemüht.

Die Stiftung WKG ist Vollmitglied bei der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bonn.

Falls Interesse am **Nachdruck von Artikeln** aus *Nachfolge* besteht, so wenden Sie sich bitte an die Redaktion – in den meisten Fällen ist der Nachdruck unter der Angabe der Quelle und des Autors sowie Zustellung von einem Belegexemplar möglich.

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Bibelstellen aus der Luther-Übersetzung von 1984.

Kommen wir in den Himmel, wenn wir sterben? stammt von der Webseite www.gci.org und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Die Hoffnung im Fokus behalten stammt von der Webseite www.gci.org (Equipper Januar 2020) und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Christlicher Mut wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Ein Segen für andere sein stammt von der Webseite www.barbdahlgren.com (15.12.2019) und wurde mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht.

Thyatira: Die treue und ausdauernde Gemeinde, Sardes: Die tote Gemeinde stammen von der Webseite www.gci.org und wurden mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Warum Einstein wichtig ist stammen von der Webseite www.gci.org und wurden mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Bildnachweis:

1: Adobe, Portofino von Manuel; 2: Fotolia/Ra2 studio; 4: Petra Lang; 8: Pixabay, Jill Wellington; 10: Pixabay, Rihaij; 11: Petra Lang; 14: Pixabay, Skeeze; 16: Petra Lang

Spendenkonto:

Für Deutschland: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129, D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org

Postbank Köln

IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09, BIC: PBNKDEFF

Für Österreich: Weltweite Kirche Gottes,

Postfach 1129, D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org

Postsparkasse Wien

IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880, BIC: OPSKATWW

© 2020 Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International



Besuchen Sie unsere
Webseite:

www.wkg.gci.org

Sie finden dort weitere Artikel!

Kommen wir in den Himmel, wenn wir sterben?



Dr. Joseph Tkach

Einige Menschen stellen sich den Himmel als einen Ort vor, wo es Wolken, Harfen und mit Gold gepflasterte Straßen gibt. Doch was sagt die Bibel über den Himmel?

Einige machen sich über die Vorstellung „in den Himmel zu kommen“ lustig. Doch Paulus sagt, dass wir bereits eingesetzt sind im Himmel (Eph 2,6). Paulus wollte lieber aus der Welt scheiden, um mit Christus zu sein, der im Himmel ist (Phil 1,23). Da ist es nur verständlich, anzunehmen, dass Paulus sich wünschte, nach seinem Tod in den Himmel zu kommen. Wenn die meisten Menschen über den Himmel sprechen, benutzen sie diesen Begriff als ein Synonym für das Heil. So stellen einige christliche Evangelisten beispielsweise die Frage: „Bist du sicher, dass du in den Himmel kommen wirst, wenn du heute Abend sterben würdest?“ Der wahre Punkt in diesen Fällen ist nicht, wann oder wohin sie kommen [gehen] – sie stellen einfach die Frage, ob sie ihres Heils sicher sind.

Einige Menschen stellen sich den Himmel als einen Ort vor, wo es Wolken, Harfen und mit Gold gepflasterte Straßen gibt. Aber solche Dinge sind nicht wirklich ein Teil des Himmels – sie sind Redewendungen, die auf Frieden, Schönheit, Herrlichkeit und andere gute Dinge hinweisen. Sie sind ein Versuch, der sich limitierter

physischer Begriffe bedient, um geistliche Wirklichkeiten zu beschreiben. Der Himmel ist geistlich, nicht physisch. Es ist der „Ort“, wo Gott lebt. *Science Fiction*-Anhänger mögen sagen, dass Gott in einer anderen Dimension lebt. Er ist überall in allen Dimensionen gegenwärtig, doch „Himmel“ ist der Bereich, in dem er tatsächlich wohnt. [Ich entschuldige mich für den Mangel an Präzision in meinen Worten. Theologen mögen präzisere Wörter für diese Konzepte haben, aber ich hoffe, ich kann die generelle Vorstellung mit einfachen Worten vermitteln].

Der Punkt ist: **Im „Himmel“ zu sein bedeutet in einer unmittelbaren und besonderen Weise in der Gegenwart Gottes zu sein. Das Gute am Himmel ist nicht, an einen himmlischen Ort zu gelangen, sondern in die Gegenwart Gottes.**

Die Heilige Schrift macht deutlich, dass wir dort sein werden, wo Gott ist (Joh 14,3; Phil 1,23). Eine andere Möglichkeit, in dieser Zeit unsere enge Beziehung mit Gott zu beschreiben, besteht darin, dass wir ihn „von Angesicht zu Angesicht sehen werden“ (1. Kor 13,12; Offb 22,4; 1. Joh 3,2).

Das ist ein Bild dafür, dass wir auf engst mögliche Weise mit ihm sind. Wenn wir also den Begriff „Himmel“

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

was bedeutet es, in den Himmel zu kommen? ... Eine spannende Frage! Um eine Antwort auf diese Frage zu bekommen, brauchen wir das gesamte Zeugnis der Bibel.

Was wird über den Menschen vor dem Sündenfall berichtet? ... Es heißt, dass Adam und Eva in Gemeinschaft mit Gott lebten.

Doch indem die Menschen sich von Gott entfremdeten, zerbricht diese einzigartige Beziehung zwischen Gott und den Menschen. Erst durch den Tod von Jesus Christus wurde es möglich die Entfremdung zum Vater zu überbrücken. Und mit dem Geschenk des Heiligen Geistes, der an Pfingsten ausgegossen wurde, können Menschen wieder in eine Beziehung mit Gott, unserem himmlischen Vater, kommen. Doch diese Beziehung ist noch nicht in aller Fülle wiederhergestellt.

Jesus Christus hat uns nicht nur den Weg zum Vater wiedereröffnet, sondern er ist uns immer nahe in unserem Alltag. Er hat seinen Nachfolgern versprochen, dass er bei ihnen ist „*alle Tage bis an der Welt Ende*“ (Mt 28,20b).

Wir danken Ihnen für Ihre Gebete und auch für jede Spende, denn sie ermöglicht die Verbreitung des Evangeliums.

Der HERR segne und behüte Sie!

Ihre

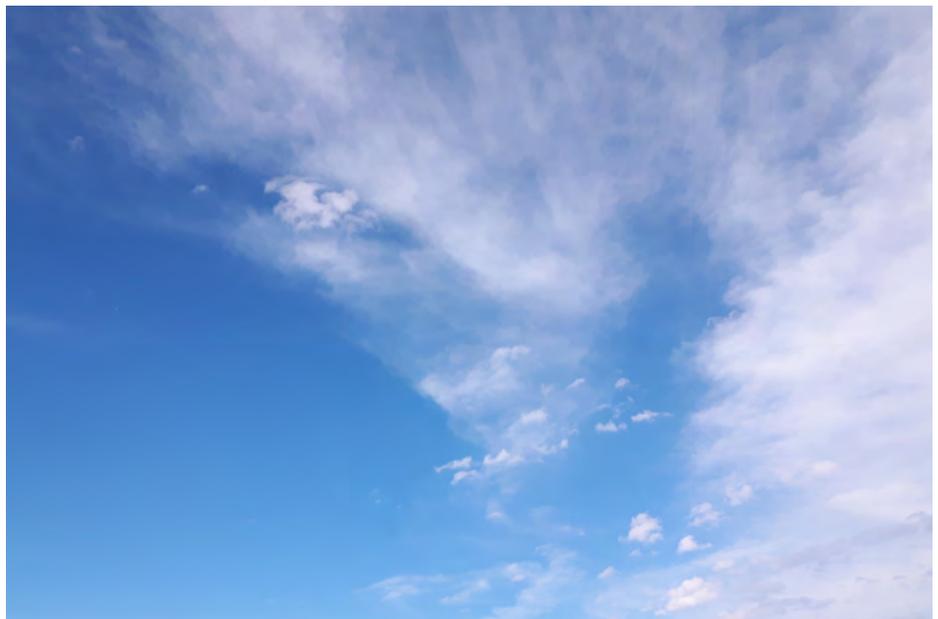


Petra Lang

Himmel: In der Gegenwart Gottes sein

als Wohnstätte Gottes verstehen, ist es nicht falsch zu sagen, dass Christen im zukünftigen Zeitalter im Himmel sein werden. Wir werden bei Gott sein, und mit Gott zu sein wird zu Recht als im „Himmel“ sein, bezeichnet. In einer Vision sah Johannes Gottes Gegenwart, die schließlich auf die Erde kommt – nicht die gegenwärtige Erde, sondern eine „neue Erde“ (Offb 21,3). Ob wir in den Himmel „kommen“ [gehen] oder er zu uns „kommt“, spielt keine Rolle. So oder so, wir werden auf ewig im Himmel sein, in der Gegenwart Gottes, und es wird traumhaft gut sein.

Was Gott für uns bereithält, geht über unser Vorstellungsvermögen hinaus. Sogar in diesem Leben geht die Liebe Gottes über unser Verständnisvermögen hinaus (Eph 3,19). Der Frieden Gottes übersteigt unsere Vernunft (Phil 4,7) und seine Freude übersteigt unsere Fähigkeit, sie in Worten



auszudrücken (1Pt 1,8). Wie viel mehr ist es dann unmöglich zu beschreiben, wie gut es sein wird, auf immer bei [mit] Gott zu leben?

Die biblischen Autoren gaben uns nicht viele Details. Aber eines wissen wir sicher – es wird die wunderbarste Erfahrung sein, die wir jemals

hatten. Es ist besser als die schönsten Gemälde, besser als die köstlichsten Speisen, besser als der spannendste Sport, besser als die besten Gefühle und Erfahrungen, die wir je hatten. Es ist besser, als irgendetwas auf Erden. Es wird eine gewaltige Belohnung sein. □

Die Hoffnung im Fokus behalten

An wen wendet man sich, wenn man keine Hoffnung mehr hat?



Rick Shallenberger

Es gab mehrere Ereignisse in meinem Leben, die eine tiefe Hoffnungslosigkeit in mir ausgelöst haben. Das erste Mal, woran ich mich erinnern kann, war, als ich 12 Jahre alt war und zwei von meinen Schwestern bei einem Autounfall ums Leben kamen. Meine Familie und ich waren in New York, weit von zu Hause entfernt, als die

Tragödie zuschlug. Ich war schockiert, verwirrt und wusste nicht, an wen ich mich hätte wenden können. Erst nachdem wir nach Hause zurückgekehrt waren und wieder in die Kirche gingen, begann mein innerer Heilungsprozess, da Freunde und Gemeindemitglieder unsere Familie mit Liebe und tätiger Unterstützung um-

sorgten. Im Laufe der Jahre habe ich drei weitere Geschwister und beide Eltern verloren. Einige dieser Verluste verursachten in mir das Gefühl der Hoffnungslosigkeit, Angst, Furcht und sogar der Wut. Andere Mitglieder aus meinem engen Familienkreis durchlitten dasselbe Gefühl der Trauer und ich tat mein Bestes, um ihnen beizu-

Gott von Angesicht zu Angesicht sehen

stehen. Es war meine Gemeindefamilie, die mir Trost und Unterstützung gab und mir durch diese Zeit der Trauer und Hoffnungslosigkeit hindurch half. Vor kurzem stand ich vor einer ziemlich schweren Operation. Auch dieses Mal, zusätzlich zu meiner unmittelbaren Familie, stand mir meine Gemeindefamilie zur Seite und versorgte mich mit genau dem, was ich brauchte.

Dafür ist eine Gemeindefamilie da, um den Menschen Hoffnung zu geben, indem sie stets an der Quelle

häuser, in denen wir die Beziehung zu Gott dem Vater, Sohn und Heiligem Geist und untereinander suchen. Warum suchen wir diese Beziehung? Wegen der Hoffnung. Wir hoffen, dass die Beziehung Antworten auf unsere tiefsten Fragen gibt, Frieden schafft, der über das Verstehen hinausgeht, und Liebe und Annahme bietet. Leider gibt es Kirchen, die keine Botschaft der Hoffnung vermitteln. Besucher werden nur selten begrüßt. Die Musik erhebt oder inspiriert nicht, weil man die Lieder noch nie ge-

ihm finden die Suchenden Hoffnung und das, was sie am meisten brauchen, Liebe.

In einer gesunden Gemeinde werden Gottesdienste bewusst geplant und man achtet immer auf die Gäste. Schon beim Eintreffen werden die Besucher herzlich empfangen und von den Mitgliedern liebevoll aufgenommen. Predigten sind inspirierend hilfreich, weil sie auf Jesus und die frohe Botschaft des Evangeliums ausgerichtet sind. Der Aufbau von Beziehungen untereinander ist für eine gesunde Gemeinde von zentraler Bedeutung. In einer gesunden Gemeinde ist die Hoffnung eines der Hauptanliegen und Gott wird angebetet.

Die Vertiefung der Botschaft der Hoffnung wird ein Hauptthema unserer Literatur während diesem Jahr sein. Auch wollen wir uns intensiver und verständlicher mit dem liturgischen Gottesdienstkalendar befassen. Er trägt dazu bei, dass wir durch Lobpreis, Predigen und Nachfolge anerkennen und besser verstehen, dass Jesus unser Mittelpunkt ist. Eine gesunde Kirche ist eine Kirche, in der es Hoffnung gibt. Wir wollen solche gesunden Gemeinden sein. □

«Predigten sind inspirierend hilfreich, weil sie auf Jesus und die frohe Botschaft des Evangeliums ausgerichtet sind.»

unserer Hoffnung – Jesus – dem Mittelpunkt unseres Lebens – festhält. Wir alle durchleben Phasen, in denen wir uns hoffnungslos fühlen. Wir erleben Hoffnungslosigkeit auf persönlicher Ebene und Unternehmensebene oder sogar auf nationaler Ebene. Ich erinnere mich noch sehr gut daran, dass die Kirchen in den Wochen nach dem Angriff auf die USA am 11. September überfüllt waren. Die Menschen fühlten sich verwundbar und verwirrt und sie gingen an einen Ort, von dem sie glaubten, dass er Gründe für die Hoffnung in uns gibt. Dieser Ort war die Kirche; dort flehten viele um Trost, Ermutigung und um die Wiederherstellung ihrer Hoffnung. Wir bezeichnen Kirchen als einen Ort der Anbetung. Wen beten wir an? Den heiligen Gott. Denjenigen, der uns Hoffnung gibt – Hoffnung auf Vergebung, Hoffnung auf Rechtfertigung, Hoffnung, bemerkt zu werden, die Hoffnung, einbezogen zu sein, die Hoffnung auf etwas Besseres als das, was wir gerade haben. Wir bezeichnen die Kirchen auch als Gebets-

hört hat. Die Predigt hinterlässt beim Zuhörer ein Gefühl der Verlorenheit, da sie schwerfällig, nicht einfühlsam oder überheblich formuliert, daher kommt. Man hat keine Ahnung, worum es ging, oder noch schlimmer, man geht mit einem Schuldgefühl weg, weil die Botschaft das Gefühl vermittelte, den Ansprüchen Gottes nicht zu genügen. Über Jesus wird wenig gesagt, die Kollekte scheint im Mittelpunkt zu stehen, und sobald der Gottesdienst beendet ist, verlassen alle umgehend das Gebäude. Dies ist keine erbauliche Kirche, die auf Hoffnung ausgerichtet ist.

Bei der GCI/WKG achten wir darauf, dass der Schwerpunkt auf gesunde Gemeinde liegt. Gesunde Gemeinden sind zu vergleichen mit Krankenhäusern für Menschen, die geistliche Hilfe benötigen. Sie sind Orte der Hoffnung, in denen Menschen Beziehung, Verständnis, Mitgefühl und die Wahrheit über einen Gott finden, der jeden Menschen so liebt, wie er ist. Sie sind Lichter auf einem Berg, die den Weg zu Jesus erleuchten. Bei

Spendenkonten der WKG

Für Deutschland:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129
D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postbank Köln
IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005
09 BIC: PBNKDEFF

Für Österreich:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129
D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postsparkasse Wien
IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880
BIC: OPSKATWW

Christlicher Mut

Was ist nötig, um ein heiliges Leben zu führen?



Santiago Lange

Eines Abends sollte ein kleiner Junge den Besen von der Veranda vor dem Haus holen, den seine Mutter dort hatte stehen lassen. Es dauerte nicht lange bis er zurück kam, jedoch ohne den Besen. „Und – wo hast du den Besen?“, fragte die Mutter. Der Junge jammerte: „Es ist so dunkel da draußen. Ich fürchte mich. Draußen sind bestimmt Geister oder Monster.“ Die Mutter versicherte ihm, dass es außerhalb des Hauses nichts zu fürchten gäbe. Doch das überzeugt ihn nicht. Schließlich sagte sie: „Es gibt keine Geister oder Monster da draußen, aber Jesus, unser Herr, ist dort, weil er überall ist. Du brauchst keine Angst zu haben.“ Langsam ging der kleine Junge zur Tür, die zur Veranda hinausführte. Er öffnete sie einen Spalt breit und rief leise: „Jesus, bist du WIRKLICH draußen?“ Dann wartete er. Nach einer Weile sagte er: „Also, wenn du da draußen bist, gib mir bitte den Besen. Ich gehe nicht raus.“

Wie dieser Junge brauchen wir von Zeit zu Zeit eine Extraportion Mut. Was fürchten wir am meisten? Welche Schwierigkeiten oder Umstände fordern von uns gerade jetzt, stark zu sein, aufzustehen und Mut zu zeigen? Unter welchen Umständen sind Christen schwach im Glauben und der Versuchung ausgesetzt, ihre Überzeugungen nicht mehr mutig zu vertreten?

Paulus war in einem unterirdischen römischen Verlies eingesperrt und

«Der auferstandene Nachkomme Davids (dies betont Jesu Menschlichkeit und seine Fähigkeit, sich in unsere Lage zu versetzen) ist mit uns. Er wurde versucht, so wie wir versucht werden, jedoch ohne zu sündigen; er musste Leid ertragen; er hungerte und war durstig; er wurde müde und er weinte. Dieser Jesus lebt und ist immer mit uns.»

befand sich in unmittelbarer Lebensgefahr. In dieser Situation schrieb er seine letzte Botschaft, die wir als den 2. Timotheusbrief kennen. Diesmal unterschied sich seine Unterbringung im Gefängnis völlig von vorherigen Aufenthalten. Zuvor war er freundlich behandelt worden. Er war zwar unter Hausarrest, hatte jedoch viele Freiheiten, seinen Dienst auszuführen. Zu der Zeit bestand die Hoffnung, frei zu kommen, doch diesmal war es anders. Er wusste, dass er bald in seine ewige Heimat aufgenommen würde.

Aber es war nicht Paulus, der jetzt Mut brauchte, sondern der junge Timotheus, sein Sohn im Glauben. Indem Paulus fortfuhr, seine letzten Gedanken zu formulieren, versuchte er, Timotheus Mut zuzusprechen. Vielleicht war Timotheus eingeschüchtert und begann, schwach zu werden. Deshalb ermutigte Paulus ihn, „den Glauben zu bewahren“, wie er im 1. Kapitel des 2. Timotheusbriefes schrieb. Paulus erinnerte seinen Sohn im Glauben: „Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben ...“ (2. Tim 1,7). Im 2. Kapitel

fährt Paulus mit diesen Worten fort: „So sei nun stark, mein Kind“

Er erinnerte Timotheus an den Mut eines guten Soldaten und den Kampfeswillen eines siegreichen Athleten. Der 2. Timotheusbrief enthält wichtige Verse zu zahlreichen Themen. Vier davon stechen besonders hervor. In 2. Timotheus 2,8-15 zeigt Paulus vier Dinge auf, um Timotheus zu ermutigen.

Es gibt vier Gedanken, die wir uns in Erinnerung rufen sollen, wenn unsere Herzen und unser Glaube schwächer werden.

- Jesus ist auferstanden und lebt.
- Das Evangelium kann nicht unter Verschluss gehalten werden.
- Jesus, unser Herr, ist treu.
- Das Wort Gottes bewahrt uns im geistlichen Kampf.

Es ist normal, dass wir wichtige Dinge vergessen. Wir sind Menschen. Deshalb brauchen wir Erinnerungstützen. Einige benutzen Notizzettel oder Terminwecker. Andere verwenden Kalender oder Apps auf ihrem Handy, um wichtige Angelegenheiten zu terminieren. Schon im Alten Testament forderte Gott sein Volk auf, zur

Überall ist unser Herr, Jesus Christus

Erinnerung seine Worte in Schriftrollen oder auch an Wände zu schreiben. „Halte im Gedächtnis [Vergiss nie!, HfA]“, schreibt Paulus. Halte im Gedächtnis, dass JESUS VON DEN TOTEN AUFERSTANDEN IST UND LEBT. Er zitiert Jesus, der sagte, dass er uns nie verlassen noch versäumen wird. Tatsächlich, in der Nacht vor seiner Kreuzigung, sprach Jesus zu seinen Jüngern, dass er sie nicht als Waisen zurücklassen werde und so sind auch wir keine Waisen; wir sind nicht auf uns allein gestellt in dieser Welt. Der auferstandene Nachkomme Davids (dies betont Jesu Menschlichkeit und seine Fähigkeit, sich in unsere Lage zu versetzen) ist mit uns. Er wurde versucht, so wie wir versucht werden, jedoch ohne zu sündigen; er musste Leid ertragen; er hungerte und war durstig; er wurde

heißt, ein wichtiger, lebensnotwendiger Teil für uns, so werden wir bereit sein, sogar dafür zu leiden, wenn es Gottes Wille ist (Vers 9).

Man kann eine Religion haben und keinen Menschen stört diese Tatsache. Wenn wir jedoch den Glauben leben, können wir sicher sein, dass jemand dadurch verärgert wird. In der Tat weist Paulus im 2. Timotheusbrief 3,12 darauf hin, dass „*alle, die fromm leben wollen*“ früher oder später auf Widerstand stoßen werden. Die Menschen, die uns ablehnen, werden auch über uns Lügen verbreiten. Das soll uns nicht vom Weg abbringen. Wir müssen danach streben, den Mut aufzubringen, wahrhaftig und treu zu sein, trotz allem, was die Leute tun oder sagen. Der 2. Timotheusbrief enthält ein Glaubenslied der Frühkirche, das für

erhalten.“ Paulus fährt fort: „*Dulden wir, so werden wir mit herrschen*“ (Vers 12). Jesus wird nicht zulassen, dass unser Dienst und Opfer in Vergessenheit geraten. Seien wir nicht entmutigt! Was der Mensch sät, das wird er auch ernten.

Wenn wir uns in einer Situation befinden, in der wir mit Gegnern des Glaubens auf Widerstand stoßen, in der wir niedergeschlagen sind und unser Glaube und Mut zu sinken scheinen, sollten wir an Folgendes denken. Es gibt Leute, die sich nur wohlfühlen, wenn sie streiten können. Von diesen Leuten werden Äußerungen und Ansichten gern zum Anlass genommen, sich abfällig darüber auszulassen oder endlose Debatten zu führen. Christen sind jedoch nicht dazu berufen, auf Streit aus zu sein. Paulus warnt vor unnützem Streit. Das heißt nicht, dass wir über die Wahrheit und Gottes Wort überhaupt nicht sprechen sollten.

„*Der Glaube kommt durch das Hören ...*“ (Vers 15). In Gottes Wort finden wir alles Nötige, das in uns Hoffnung weckt, wenn wir niedergeschlagen sind. Die Heilige Schrift zeigt uns die Richtung, wenn unser moralischer Kompass versagt hat und versorgt uns mit gesunder Nahrung, wenn wir uns mit „verdorbener Nahrung“ dieser Welt ernährt haben. Wozu brauchen wir heutzutage Mut? Denken wir daran: Jesus lebt in uns. Fühlen wir uns wegen des Evangeliums unsicher? Seien wir mutig und geben die frohe Botschaft mit Freuden weiter. Nichts kann das Evangelium zerstören. Gottes Wort wird niemals wirkungslos bleiben. Seien wir ermutigt, denn Gott ist treu. Vertrauen wir auf Gottes Wort. Es stärkt uns mit Trost, Kraft, Mut und Glauben. □

«Lasst uns nie vergessen, dass Jesus mit uns und in uns lebt und uns nie verlässt.»

müde und er weinte. Dieser Jesus lebt und ist immer mit uns. Welchen Hindernissen stehen wir gegenüber, die Mut erfordern? Lasst uns nie vergessen, dass Jesus mit uns und in uns lebt und uns nie verlässt. Er war mit den drei Männern im glühenden Ofen, mit Daniel in der Löwengrube, mit den vielen Heiligen, die verfolgt wurden und denen, die sogar getötet wurden. Jesus steht auch uns bei. Für Paulus war das Evangelium, die frohe Botschaft nicht vergleichbar mit einer von Menschen erdachten Philosophie. Für ihn war es auch nicht irgendein Glaubensbekenntnis oder die Lehre irgendeiner Religion. Es war „sein“ Evangelium. Wenn das Evangelium auch das unsrige ist, das

uns aufgezeichnet wurde. Vielleicht kam ein solches Kirchenlied von den Lippen der ersten christlichen Märtyrer, die von der Treue ihres Erlösers in der Stunde ihres bevorstehenden Todes sangen. Es begann mit den Worten: „*Das ist gewisslich wahr ...*“ (2. Tim 2,11). Natürlich ist die ganze Schrift wahr, doch besonders beachtenswert ist, was Paulus hier über die Treue des Herrn deutlich macht. „*Wenn wir mit ihm gestorben sind, WERDEN WIR AUCH MIT IHM LEBEN.*“ *Jesus ist treu. Er kennt alle, die „mit ihm gestorben sind“, was durch die Taufe deutlich veranschaulicht wird. Er sagte: „Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's*

Jesus ist auch in den Bereichen, vor denen wir uns fürchten

Vom Segen des Nehmens



Barbara Dahlgren

In der Bibel steht: Geben ist seliger als nehmen (Apg 20,35). Obwohl geben seliger ist – oder glücklicher macht, wie andere übersetzen – gibt es auch Situationen, in denen das Nehmen ein Segen ist. Manche Menschen sind zu stolz, um von irgendjemandem etwas anzunehmen. Sie möchten sich gegenüber anderen Menschen nicht verpflichtet fühlen oder wollen nicht, dass andere denken, sie bräuchten etwas. Einige dieser Menschen sind großzügige Geber, wissen aber nicht, wie man nimmt.

Manche Menschen können nicht einmal ein aufrichtig gemeintes Kompliment annehmen. Anstatt einfach nur freundlich „Danke“ zu sagen, erfinden sie Ausreden, warum sie das Kompliment nicht verdienen. Anscheinend denken sie, wenn sie das Kompliment annehmen, wären sie nicht bescheiden genug. Oder sie versuchen sofort, ihrerseits mit einem Kompliment zu antworten. Das kann unaufrichtig sein, denn öfters möchten sie sich nur revanchieren, statt wirklich ein echtes Kompliment auszusprechen. Seien wir mal ehrlich – an manchen Tagen sehen unsere Haare wirklich gut aus, so dass, wenn ein Glatzkopf sagen würde: „Hej, ich mag deine Frisur!“, wir nicht mit „Danke gleichfalls!“ antworten sollten. So wie das Geben ein Teil unseres Lebens sein sollte, so sollte auch das Nehmen ein Teil unseres Lebens sein. Wenn wir keine von Herzen gern gegebenen Geschenke, keine Wertschätzung, Hilfe oder Komplimente



von anderen annehmen können, so berauben wir sie des Segens. Jesus war der größte Geber. Er hat sein Leben für uns hingegeben. Aber wussten Sie, dass Jesus auch anzunehmen wusste. Als Maria seine Füße mit kostbarem Öl salbte, nahm er es auf liebevolle Weise an (Joh 12,1-8). Die Jünger waren schockiert, denn das Öl war sehr wertvoll und hätte verkauft werden können, um den Armen zu helfen. Dennoch nahm Jesus dieses Geschenk aufgrund der Herzenshaltung an, aus der es ihm gegeben wurde.

Jesus lehrte die Jünger eine Lektion in Sachen Geben, „Dienst am Nächsten“, als er darauf bestand, ihnen beim letzten Abendmahl die Füße zu waschen (Joh 13,14-15).

Allerdings war dies auch eine Lektion im Nehmen. Petrus wollte nicht, dass Jesus ihm die Füße wäscht, aber Jesus sagte, dass Petrus keinen Anteil an ihm haben könne, wenn er diesen Akt

des Dienstes nicht von ihm annehmen würde (Joh 13,4-10).

Gott hat Geschenke für uns, aber manchmal weigern wir uns, sie anzunehmen. Gott möchte, dass wir die Vergebung der Sünden erhalten. Wir haben sie bereits erhalten, aber wir sollten sie auch anerkennen und annehmen. Wenn wir das nicht tun, werden wir nie in der Lage sein, die Fülle einer Beziehung mit ihm zu erfahren.

Bedenken Sie bitte Folgendes: Jesus hätte die vielen Menschen mit Manna vom Himmel versorgen können. Schließlich war es schon einmal geschehen. Stattdessen ließ er einen kleinen Jungen seinen Essensvorrat hergeben und das, was er hatte, mit anderen teilen (Joh 6,5-14).

Ein letzter Gedanke:

Wir sollten immer mit aufrichtigem Herzen geben. Ebenso sollten wir lernen, auf die gleiche Weise Gutes anzunehmen. □

Sich über Komplimente freuen

Thyatira

Die treue und ausdauernde Gemeinde



Paul Kroll

Die Person, die in diesem Brief zur Gemeinde spricht, identifiziert sich als Sohn Gottes (Offb 2,18). Dieser Titel wird zwar an anderer Stelle im Buch der Offenbarung angedeutet, jedoch nur hier verwendet. In der Vision des Johannes von Kapitel 1 werden zwei Merkmale mit der Person eng verbunden, die den Brief öffnet. Sie hat Augen wie Feuerflammen und Füße wie Gold (Offb 1,14-15).

Christus lobt die Gemeinde für ihre Liebe, ihren Glauben, ihren Dienst und ihre Ausdauer. Das Lob über den geistlichen Status von Thyatira war vielleicht das ausführlichste, das einer der sieben Gemeinden zuteil wurde. Sie war die einzige Gemeinde, von der berichtet wird, sie habe ihren geistlichen Zustand verbessert (Offb 2,19).

Die Probleme der Gemeinde in Thyatira (Offb 2,20-23)

Die Gemeinde brauchte jedoch dringend eine Ermahnung in einem wichtigen Bereich. Sie hatte die Lehre einer falschen Prophetin toleriert. Die Prophetin wird mit einem metaphorischen Namen vorgestellt – Isebel. Ihre Lehre entspricht der Lehre des Bileam in der Gemeinde von Pergamon (Offb 2,14). Christus sagt über sie: „*Diese Isebel verführt meine Knechte, Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu essen*“ (Offb 2,20). Ein Vergleich zur üblen Frau des Königs Ahab war

beabsichtigt (1. Kön 16,29; 2. Kön 9,30). Sowohl Isebel als auch die unbekannte Prophetin drohten, die wahre Anbetung Gottes in seinem Volk zu zerstören. Die Sünde Isebels bestand darin, dass sie Israel zur Götzenverehrung verleitet hatte, aber sie wurde im Alten Testament nicht beschuldigt, ein sexuell unmoralisches Leben geführt zu haben. Vielmehr lehrte sie andere, in religiöser

Übernahme weltlicher Lebensweisen geraten. Robert H. Mounce schreibt: „Die Unzucht, von der Isebel nicht bereit war, zu bereuen, war ihr ehebrecherisches Bündnis mit der heidnischen Umgebung“ (*The Book of Revelation*, S. 104). Ihre Theologie, wie sie von ihren Mitstreitern in der Thyatira-Gemeinde verbreitet wurde, war besonders attraktiv für Mitglieder von Berufsgilden. Die

«Christus lobt die Gemeinde für ihre Liebe, ihren Glauben, ihren Dienst und ihre Ausdauer.»»

Unmoral und Untreue gegenüber dem Herrn zu leben (2. Kön 9,22). Dies deutet darauf hin, dass wir die Ausdrücke des Tadels – „*Essen von Nahrung, die Götzen geopfert wurde*“ und „*Ehebruch begehen*“ – im übertragenen Sinn als Götzendienst verstehen können. Es sollte uns daran erinnern, dass das Alte Testament Götzendienst, Glaubensabfall und Untreue gegenüber Gott in Form von sexuellen Metaphern – wie sexuelle Unmoral, Hurerei, Ehebruch und Prostitution – darstellte (2. Mose 35,15-16; 4. Mose 31,16; Jer 3,6; Hes 23,19; Hos 9,1). Johannes benutzte Ehebruch als Metapher für Götzendienst auch an anderen Stellen im Buch der Offenbarung (Offb 17,2; 18,3).

In der Gemeinde von Thyatira hat diese Isebel wahrscheinlich zur

Ablehnung der Gildenzugehörigkeit würde dazu führen, dass man unter wirtschaftlicher Not leidet. Um jedoch Mitglied einer Gilde zu sein, war die Teilnahme an ihren heidnischen religiösen Festen erforderlich. Die Versuchung, entgegen dem christlichen Glauben Kompromisse einzugehen, muss für viele Gemeindeglieder stark gewesen sein. Robert H. Mounce erklärt hierzu: In einer Stadt, deren Wirtschaftsleben von Berufsgilden dominiert wurde, in denen heidnische religiöse Praktiken zu Kriterien für die Mitgliedschaft geworden waren, sah sich der zum Christentum Bekehrte mit dem Problem konfrontiert, seinen Standpunkt zumindest so weit aufzugeben, dass er an einem gemeinsamen Essen teilnehmen konnte, das einer heidnischen

Ermutigt sein, an den Traditionen des Glaubens und

Gottheit gewidmet war. Sich dieser Anpassung zu verweigern, konnte soziale Isolation und wirtschaftliche Not zur Folge haben. (*The Book of Revelation*, S. 103)

Die Mitgliedschaft in einer Gilde hatte mit ziemlicher Sicherheit bedeutet, sich an religiösem Götzendienst, an Unmoral und Ausschweifung zu beteiligen. So hat der Vorwurf, dass die Isebel-Gruppe „sexuelle Unmoral“ praktiziert, eine doppelte Bedeutung. Die „Isebel“ der Offenbarung (sowie „Bileam“ und wahrscheinlich die Nikolaïten) verführten die Christen, dass sie sich der Welt anpassen und dennoch Christus treu bleiben könnten. Die Isebel-Gruppe wird wahrscheinlich erklärt haben, dass „ein Götzbild überhaupt nichts auf der Welt ist und dass es keinen Gott als den einen gibt“ (1. Kor 8,4). Die Teilnahme an heidnischer Götzverehrung wäre in Wirklichkeit eine bedeutungslose Aktivität. Sie argumentierten, dass die Gläubigen keinen wirtschaftlichen Schaden hinnehmen müssten, wenn sie einige harmlose Anforderungen der Mitgliedschaft in der Berufsgilde akzeptierten, statt sich zu weigern.

„Isebel ist zu denen zu zählen, bei denen die Ansprüche auf wirtschaftlichen Erfolg lauter sprechen als die Ansprüche Christi“, sagt William Barclay (*The Revelation of John*, Band 1, überarbeitete Ausgabe, S. 107). Die Isebel-Gruppe präsentierte ihre Lehre offenbar mit starkem theologischen Wein und lieferte eine rechtfertigende Begründung, die alle gegenteiligen Argumente zu zerstreuen schien. Ihre Theologie wird als die sogenannten „tiefen Geheimnisse Satans“ bezeichnet (Offb 2,24 NGÜ).

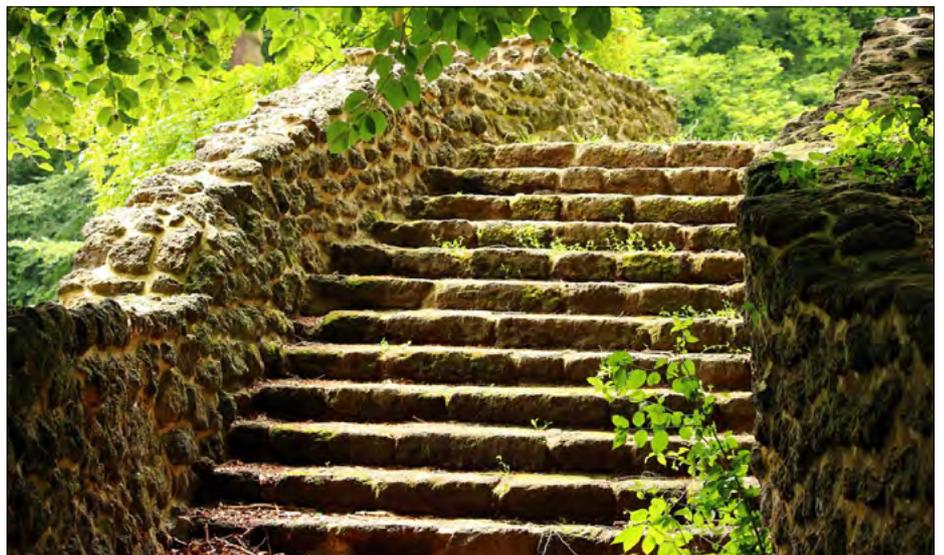
Dieser Ausdruck wird in der Regel auf zweierlei Weise erklärt. Es kann ein ironischer Wink auf Isebels eigenen Anspruch sein. Ihre Anhänger mögen behauptet haben, geistlich gebildeter zu sein. Sie haben vielleicht die Lehren des Paulus verfälscht und behauptet, Gottes Willen tiefer zu verstehen als die „selbstgerechte“ Mehrheit, die es abgöttisch fand, den Kaiser als Gott zu verehren und sich an Ausschweifungen zu beteiligen (1. Kor 8,4; Röm 14,17). Doch das Buch der Offenbarung sagt, dass die Isebel-Gruppe diejenige ist, die in die Tiefen einer geistlichen Grube gefallen ist, die Satan ausgehoben hat.

Eine weitere Erklärung für „Satan tiefe Geheimnisse“ ist, dass Isebel, ebenso wie die späteren Gnostiker, lehrte, dass man nur durch den Abstieg in die Tiefen des Bösen die Höhen der Gnade Gottes schätzen könne. Paulus hatte sich gegen eine ähnliche Idee in der Gemeinde in Rom ausgesprochen (Röm 6,1). Eine Mehrheit der Gemeinde in Thyatira akzeptierte die Argumentation von Isebel nicht. Die Gemeinde ließ jedoch anscheinend immer

noch zu, dass die Lehre dieser Gruppe in ihrer Mitte fortgesetzt wurde. Sie hatte die „korinthische Krankheit“, die die Sünde in der Gemeinde tolerierte, möglicherweise im fehlgeleiteten Interesse, aufgeschlossen sein zu wollen (1. Kor 5,1-7).

Das Thema ist bedeutender als nur von historischem Interesse. Es betrifft auch heute jeden Christen direkt. Leon Morris schreibt: „Jede Generation von Christen muss sich der Frage stellen: ‚Inwieweit soll ich zeitgenössische Normen und Praktiken akzeptieren und übernehmen?‘ Einerseits dürfen Christen den Glauben nicht verleugnen. Andererseits sollen sie ihre Zugehörigkeit zur Gesellschaft nicht verleugnen“ (*Revelation, überarbeitete Ausgabe*, S. 71).

Christus war geduldig gewesen und hoffte auf einen Sinneswandel in der Isebel-Fraktion (Offb 2,21). Doch die Gruppe hatte sich geweiigert, ihre Lehren zu bereuen. So war der Moment des Gerichts gekommen. Jesus hatte gewarnt, dass er die Kompromissler auf „ein Bett ...“ werfe, „wenn sie nicht bereuen“ (2,22). Das griechische Wort hier ist



an der Lebensweise festzuhalten



einfach „Bett“. Die Übersetzer haben die alttestamentliche Idee, auf einem Bett zu liegen, verstanden. Es bedeutete, krank oder verletzt zu sein (2. Mose 21,18).

Auf ein Bett geworfen zu sein, bedeutet, dass dem Betroffenen Leid zugefügt wurde.

Die Isebel-Fraktion – wenn sie reuelos bliebe – würde als Strafflektion dienen und vor Gericht gestellt werden. Die Tatsache, dass Gott sowohl ein Gott der Gerechtigkeit als auch der Barmherzigkeit ist – dass ein Christ zu sein eine ernste Angelegenheit ist – würde für „alle Gemeinden“ offensichtlich werden (Offb 2,23). Hier ist ein weiterer Hinweis darauf, dass die Botschaft jede der sieben Gemeinden betraf. Der Mehrheit in Thyatira, die sich nicht an dieses „Evangelium der Zweckmäßigkeit“ hielt, wurde geraten, an ihrem geistigen Verständnis festzuhalten (Offb 2,24). Ihr würde keine andere „Last“ auferlegt werden.

Die Verheißung an die Gemeinde in Thyatira (Offb 2,24-28)

Die Gemeindeglieder in Thyatira wurden ermutigt, am Glauben festzuhalten – „bis ich komme“ (Offb 2,25). Sie sollten Überwinder sein und den Willen Christi bis zum Ende erfüllen. „Die folgende ist die beste, die wir in den sieben Briefen als Definition eines Überwinders haben“, schreibt G. R. Beasley-Murray. Er hält an den Traditionen des Glaubens und der Lebensweise fest, die der Kirche bis zur Ankunft Christi überliefert wurden (Vers 25), und er *hält* die Werke Christi bis ans Ende (Vers 26) – ob dieses „Ende“ nun die Parusie, die Wiederkunft des Herrn oder sein eigener Tod sei“ (*Revelation*, S. 93).

Die Verheißung der Erlösung wird als „Macht über die Nationen“ bezeichnet (Offb 2,26). Der Überwinder wird sie „mit eisernem Zepter regieren“ und „er wird sie wie Tongeschirr zerschmettern“ (Offb 2,27 NGÜ). Diese Aussagen wurden

aus Psalm 2,9 übernommen. Einige Wissenschaftler sind der Meinung, dass die ursprüngliche Wortwahl eine etwas andere Bedeutung ausdrückt als die deutsche. Die Regenschaft sollte mehr im Sinne eines Hirtenamtes verstanden werden. Das Schwingen eines eisernen Zepters sollte eher im Kontext eines Hirtenstabes oder einer Stange gesehen werden, welche fest, aber mit liebevoller Pflege eingesetzt werden. Wenn dem so wäre, gibt es immer noch das Problem, wie man den Begleitsatz verstehen sollte, „er wird sie wie Tongeschirr zerschmettern“ (Offb 2,27). Die Schafe werden gehütet; die Feinde werden zerschmettert.

Wie dem auch sei, die Bedeutung ist klar: Die jetzt machtlose Kirche, die unter menschlicher Führung existiert, wird Macht über die Nationen unter Christus erhalten. Die Heiligen werden die Erde erben, wie Christus sagte (Mt 5,5). Sie werden die Welt richten, wie immer das „Richten“ zu verstehen ist (1. Kor 6,2).

Der Gemeinde in Thyatira wurde auch der „Morgenstern“ versprochen (Offb 2,28). Zu diesem Symbol werden mehrere Erklärungen angeboten. Vielleicht steht Christus hier im Vordergrund, wenn wir uns von seiner symbolischen Selbstbeschreibung am Ende der Offenbarung leiten lassen: „Ich, Jesus ... bin der helle Morgenstern“ (Offb 22,16). Jesus als Morgenstern zu „haben“, würde bedeuten, in seiner herrlichen Gegenwart zu sein – bei ihm zu sein. Das erklärt auch die Verheißung, dass in der Auferstehung die verherrlichten Heiligen bei Christus sein werden, wo immer er ist (Joh 14,3). □

Überwinder sein, die den Willen Christi bis zum Ende erfüllen

Sardes

Die „tote“ Gemeinde



Paul Kroll

Die Gemeinde in Sardes wird in Offenbarung 3,1 als eine „tote“ Gemeinde bezeichnet. Sie machte den Anschein, eine lebendige Gemeinde zu sein und sah nach außen hin aus, als sei sie geistlich aktiv – doch sie war geistlich leblos. Die Gemeinde war nur dem Namen nach christlich. Das erinnert an die scharfe Zurechtweisung Christi an die Pharisäer, die „äußerlich hübsch aussahen, aber innen Gräbern glichen, voller Totengebeine und lauter Unrat“ (Mt 23,27).

Dazu schrieb G.R. Beasley-Murray (1916 – 2000, englischer Theologe): „Das Aussehen der Gemeinde in Sardes gleicht einem geschmückten Leichnam in einem Bestattungsunternehmen, doch der Herr lässt sich nicht täuschen“ (*Revelation* [dt.: *Offenbarung*], S. 95). Die Gemeinde sollte den lebendigen Geist Gottes entfachen, um lebendig zu werden.

Was war tot in der Gemeinde und was war neu zu beleben? Erstens gab es keine Anzeichen von Verfolgung oder Schwierigkeiten durch äußere Mächte. Es gab im Gegensatz zu anderen Gemeinden auch keine Irrlehren im Inneren. Alles schien friedvoll und religiös korrekt zu sein. Vielleicht war sie eine Gemeinde, die zu gut war, um wahr zu sein. Ihr religiös korrektes Aussehen dürfte jedoch bedeutet haben, dass sie überwiegend unauffällig Kompromisse mit der Wahrheit und der heidnischen Gesellschaft eingegangen ist. G.B. Caird (1917 – 1984, englischer Theologe) nannte die Gemeinde in Sardes „das

perfekte Modell harmlosen Christentums“ (A Commentary on the Revelation of St. John the Divine, S. 48).

Das könnte ihre ruhige und bedächtige äußere Erscheinung erklären. Georg Eldon Ladd (1911 – 1982, amerikanischer Theologe) bezeichnete die Gemeinde in Sardes als „ein Abbild des nominellen Christentums, nach außen wohlhabend, beschäftigt mit den Äußerlichkeiten religiöser Aktivitäten, jedoch ohne geistliches Leben und ohne Kraft“ (A Commentary on the Revelation of John, S. 56).

Der Apostel Paulus beschrieb solche Christen mit den Worten, dass sie recht religiös wirken, aber Gottes Kraft in ihrem Leben verleugneten (2. Tim 3,5). Diese Gemeinschaft der lebenden Toten brauchte Gottes Kraft, um wieder ins Leben zurückzukehren.

Deshalb gab ihnen Christus den aufrüttelnden Befehl: „Wacht auf!“ (Offb 3,2). Der Weckruf sollte die Gemeinde zum Handeln ermutigen. Die Mitglieder sollten das Wenige, das noch am Leben war, stärken, gehorsam sein und bereuen (Offb 3,2-3). Jesus wies die Gemeinde in Sardes an, aufzuwachen, sonst würde er sie wie ein Dieb überraschen. Er kündigte an: „Du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde“ (Offb 2,3).

Die Verheißung an die Gemeinde in Sardes (Offb 3,4-6)

Während die meisten Mitglieder der Gemeinde in Sardes geistlich tot waren, gab es doch noch „einige“, die Chris-

tus treu geblieben waren und „ihre Kleider nicht beschmutzt hatten“ (Offb 3,4). Ihnen wurde verheißen, dass sie mit Christus einhergehen werden in weißen Kleidern (Offb 3,4-5).

Weiße Kleider werden noch an fünf weiteren Stellen im Buch der Offenbarung erwähnt. Die Gemeinde in Laodizea benötigt sie, um ihre geistliche Schande zu verbergen (Offb 3,18). Die 24 Ältesten tragen weiße Kleider (Offb 4,4). Den Märtyrern, die auf Gottes Gericht warten, wurden weiße Gewänder gegeben (Offb 6,11). Die Heerscharen, die mit dem Messias erscheinen, tragen ebenfalls Kleidung aus weißem, reinem Leinen (Offb 19,14). Die große Menge der Geretteten in Offenbarung 7 trägt Gewänder, die im roten Blut des Lammes gewaschen und weiß gemacht wurden (Offb 7,14). Das Farbparadox macht es deutlich. Es zeigt an, dass die Farbe Weiß für das Volk Gottes steht, das geistlich rein gemacht und durch das Blut Jesu gerechtfertigt ist.

Das bedeutet, dass die wenigen Mitglieder der Gemeinde in Sardes, die weiße Gewänder erhalten hatten, vor Gott gerechtfertigt und freigesprochen wurden. Wir sollten nicht aus den Augen verlieren, dass diese Mitglieder die Kleider als Geschenk erhielten, was die Tatsache widerspiegelt, dass wir uns nicht durch gute Werke rechtfertigen können; wir werden durch das Werk Christi geistlich gerecht gemacht. In der Antike deutet weiße Kleidung auch auf festliche Anlässe hin. Im

Diese Gemeinschaft der lebenden Toten brauchte Gottes Kraft,

Buch Prediger 9,7-8 werden die Menschen aufgefordert, „weiße Kleidung“ zu tragen – und das Essen und die Getränke mit freudigen Herzen zu genießen. Die Teilnehmer am Hochzeitsmahl des Lammes im Reich Gottes (Offb 19,8-9) werden in Weiß gekleidet sein. Es wird ihr Tag des Sieges sein, eine Zeit, um die beste Kleidung, rein und in Weiß, zu tragen.

Den gerechten Heiligen in Sardes wurde auch verheißen, dass ihre Namen im Buch des Lebens stehen werden (Offb 3,5). Allein, die geschrieben stehen in dem Lebensbuch des Lammes, dürfen ins neue Jerusalem einziehen (Offb 21,27). Das Bild von einem göttlichen Buch des Lebens ist ein alttestamentlicher Ausdruck für das Rettungs-

werk des Herrn (2. Mo 32,32; Ps 69,29). Daniel wurde gesagt, dass am Ende der letzten Zeit „errettet werden, alle, die im Buch geschrieben stehen“ (Dan 12,1).

Auch war dies im Neuen Testament eine übliche Art über die Errettung zu sprechen, als Teilhabe im Reich Gottes. Jesus verwendete den Ausdruck (Lk 10,20), ebenso Paulus (Phil 4,3). Der Hebräerbrief spricht von „der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind“ (Hebr 12,23). Das Eintragen des Namens einer Person im Buch des Lebens ist eine weitere Metapher für die Erlösung und das ewige Leben.

Die Metapher war auch für die Nichtjuden der Gemeinde in Sardes ver-

ständig. In den antiken Städten der Griechen wurden die Namen der Bürger in Verzeichnissen festgehalten. Kriminelle wurden aus dem Bürgerverzeichnis entfernt und verloren ihr Bürgerrecht. In Sardes, der westlichen Hauptstadt der frühen Perser- und Seleukidenreiche, gab es königliche Archive über weite Gebiete. Am Ende des Briefes an die Gemeinde in Sardes verheiß Jesus, dass er die Namen der Überwinder vor seinem Vater bekennen werde (Offb 3,5). Das erinnert uns an die Verheißung Jesu, der als Sohn Gottes Mensch wurde. Er sagte: „Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater“ (Mt 10,32) □

Warum Einstein wichtig ist



Neil Earle

In jedem Monat oder Jahr gibt es viele wichtige Jubiläen. Das folgende ist eines, das es verdient, beachtet zu werden. „Das moderne Zeitalter begann am 29. Mai 1919, als die bei einer Sonnenfinsternis sowohl auf der Insel Principe vor West Afrika als auch die in Sobral in Brasilien aufgenommen Fotos die Wahrheit einer neuen Theorie über das Universum bestätigten.“

So beschrieb es der englische Historiker Paul Johnson zu Anfang seines Buches *Modern Times* (Die Moderne). Die „neue Theorie über das Universum“ wurde von Albert Einstein entwickelt, einem früheren Angestellten beim Schweizer Patentamt in Bern. Das Aufspüren von Gravitationswellen Einstein ist immer noch ein Name, der

große Bewunderung hervorruft. Nehmen wir zum Beispiel die Gravitationswellen. Das amerikanische populärwissenschaftliche Magazin *Discover* listete sie in der Ausgabe von Januar/Februar 2018 als Nummer Drei unter den Top 100 der jüngsten Entdeckungen der Wissenschaft auf. „Im Jahr 2016 gab das LIGO (abgekürzt für Laser-Interferometer-Gravitationswellen-Observatorium) bekannt, dass es *zum ersten Mal Gravitationswellen aufgespürt habe*, was Albert Einsteins Vorhersagen in der Allgemeinen Relativitätstheorie bestätigte.“ Einsteins guter Freund John Wheeler – er trug maßgeblich zur Entdeckung der Schwarzen Löcher bei – schrieb 1998, dass die Relativitätstheorie angedeutet habe, wie es in der „Raumzeit“ zur Deh-

nung und Verkürzung durch emittierende Energie kommen könne. „Die Allgemeine Relativitätstheorie sagt Gravitationswellen voraus“, verkündete Wheeler voller Hoffnung im Jahr 1998, eine Aussage, die jetzt bestätigt wurde.

„Was könnte eine Gravitationswelle verursachen?“ Wheeler spekulierte in seinen Memoiren: „Einige Gravitationswellen könnten heute noch durch die Wucht des Urknalls zu Beginn der Zeit durch das Universum schwingen. Explodierende Supernovas und Materie, die in Schwarzen Löchern kollabiert, erzeugen zwangsläufig solche Wellen. Sie zu entdecken, stellt eine enorme Herausforderung dar.“ Erst kürzlich veröffentlichte das Magazin *Discover* folgendes Zitat von Ryan Foley von der Universität von Kalifornien in

um wieder ins Leben zurückzukehren

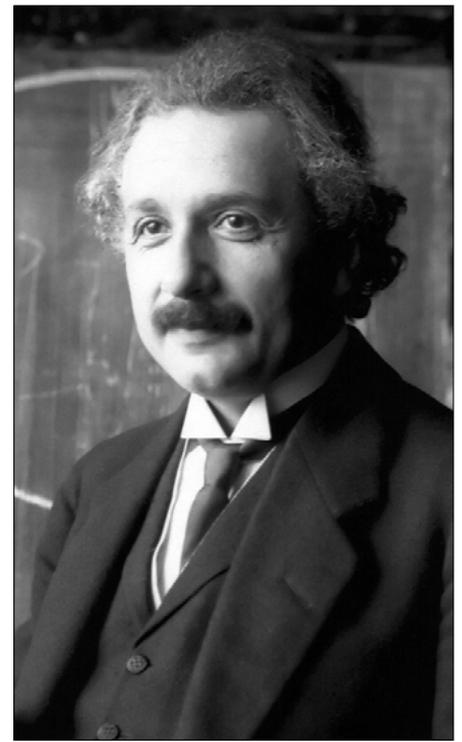
Santa Cruz: „Schon immer konnte die Menschheit das Universum sehen, aber nicht hören. Jetzt ist beides möglich.“ Dies ist ein weiterer Sieg für Einstein. Doch zurück zum 29. Mai 1919.

Jenseits von Euklid

Einsteins Ideen zur Allgemeinen und Speziellen Relativitätstheorie (1905, 1915) hatten gezeigt, dass die geradlinige Geometrie von Euklid und Galileos Vorstellungen von Zeit als unveränderliche absolute Einheit, die sich für immer in eine Richtung bewegt – die Annahme hinter Newtons „Uhrwerkuniversum“ – nicht erklären können, wie die Schwerkraft das Licht zu beugen und zu beeinflussen schien. Riesige Kräfte wie die des Gravitationsfeldes der Sonne, so rechnete Einstein, müssten das Licht um 1,74 Bogensekunden ablenken. Einstein erwartete, dass Forschungsergebnisse seine Theorie bestätigen würden.

Am 29. Mai 1919 bestätigte ein britisches Team Einsteins Ideen aufgrund ihrer Beobachtungen und anhand der Fotos, die während einer achtminütigen Sonnenfinsternis aufgenommen wurden. Dann, im Jahr 1923, bestätigte Edwin Hubble aufgrund der vom Wilson Observatorium in Kalifornien beobachteten Rotverschiebung, dass die Galaxien sich von uns entfernen. Dies verdeutlichte, dass das neue „expandierende Universum“ eine weiter entwickelte Physik erforderte, als eine Welt paralleler Linien, die in messbaren Kurvenverläufen dargestellt wird. Die euklidische Geometrie konnte die kurze Entfernung von Kairo nach Alexandria messen, musste aber durch etwas Komplexeres ersetzt werden, wenn es um ein sich mit hoher Geschwindigkeit ausbreitendes Universum geht. Einstein profitierte viel von der Arbeit anderer Wissenschaftler. Ende des 19. Jahrhunderts haben viele Physiker das Problem erkannt, als sie versuchten,

eine geradlinige Geometrie auf ein sich in Bewegung befindliches Sonnensystem anzuwenden, bei dem Planeten die Sonne nicht in perfekten Kreisen, sondern in elliptischen Bahnen umrundeten. Bei einigen Planeten stellte man fest, dass ihre Bahnen unregelmäßig verliefen. Im Jahr 1865 wurde die Lichtgeschwindigkeit mit 310.740 km pro Sekunde getaktet, woraus James Maxwell folgerte, dass es sich um eine elektromagnetische Welle handle. Die Existenz von elektromagnetischen Feldern bedeutete, dass das Universum komplizierter war, als Newton und seine Vorgänger es sich vorgestellt hatten. Nach neuer Ansicht besteht darin „ein Geflecht aus interagierenden Feldern“. Die Mathematik hat gezeigt, was jeder Flugreisende weiß – *gerade Strecken haben nicht immer die kürzesten Entfernungen*. Wenn Licht gebogen und gekrümmt werden konnte und das Licht als konstanter Zeitmesser des Universums gesehen wurde, dann konnte selbst die Zeit davon betroffen sein – wie wir es bei den in unseren tragbaren Geräten eingebauten „Zeitverzögerungen“ erleben. Dies bestätigte Einstein und wurde berühmt. Der Biograf Ronald Clark berichtet, wie Einstein angeblich seinem Sohn *das Gleichnis vom blinden Käfer* beigebracht hat. „Wenn der blinde Käfer über die Oberfläche einer Kugel krabbelt, merkt er nicht, dass die von ihm zurückgelegte Strecke gebogen ist. Ich hatte das Glück, es entdeckt zu haben.“ Die neue Erkenntnis über Raum und Zeit – jetzt als Raum-Zeit benannt – wurde humorvoll bei einem Abendessen in Pasadena zusammengefasst, das zu Ehren von Professor Eddington, dem Leiter der Principe-Expedition, gewidmet wurde. Es gab ein scherzhaftes Gedicht, das eine Debatte zwischen Eddington und Einstein auf comic-artige Weise beschreibt:



Du meinst, dass die Zeit starken Einflüssen unterliegt, dass sogar das Licht sich biegt. Ich glaube jetzt auch zu sehen, die Sache ist nun so zu verstehen: Die Post, die der Postbote heute angeliefert hat, wird morgen zum Versand gebracht. Die kürzeste Strecke, erwiderte Einstein, muss nicht die Gerade sein. Sie kurvt und krümmt sich wie eine Acht. Wenn du zu schnell bist, kommst du später an als du gedacht.

Gottes Gedanken denken

In den 1920er Jahren war Einstein eine Berühmtheit und wurde über seinen Glauben an Gott und die Religion befragt. Ein katholischer Kardinal hatte die Relativitätstheorie als Tarnmantel des Atheismus angegriffen, deren kalte, nüchterne Formeln wie $E=mc^2$ Gott offensichtlich aus der Schöpfung ausschlossen. Einstein bestand darauf, dass er göttliches Wirken in der wohlgeordneten Harmonie der Schöpfung sähe. Er sprach oft eher beiläufig über Gott („den Alten“), wie z.B. in dem Satz, „er versuche, Gottes Gedanken nachzuvollziehen“. Er war kein praktizierender Jude, aber er besaß sicherlich

Hinter den Werken der Schöpfung steht eine höchste Logik (Logos)

einen Hang zum Mystischen, der sich in der Kapelle in Princeton während des Zweiten Weltkrieges zeigte. Er spielte Mozart auf seiner Geige zu Ehren der Juden, von denen er wusste, dass sie Gefangene des Holocaust waren. Diese Anzeichen haben ihn auch für christliche Denker interessant gemacht. Der Edinburgher Theologe Tom Torrance erkannte, dass Einstein und seine Zeitgenossen Löcher in die schöne dreidimensionale und etwas begrenzte Weltanschauung der Wissenschaft des 18. Jahrhunderts geschlagen hatten – in das Modell eines in einer Kiste oder Container befindlichen Universums. Der expandierende Kosmos war viel komplizierter als gedacht und ständig gab es neue Realitäten zu erforschen. Es zeigten sich dynamische Wechselwirkungen zwischen Licht und Zeit und Energie und Materie, die neue Möglichkeiten eröffneten. Torrance bewunderte die Art und Weise, wie Einstein und seine Kollegen in der Neuen Physik (1890 bis 1930) eine neue revolutionäre Sichtweise über den Kosmos entwarfen. Es gab immer noch gerade Linien und der Satz des Pythagoras gilt auf begrenzten Flächen, aber jetzt wusste jeder, dass es „da draußen“ größere Realitäten gab. Neue Theorien waren nötig, um die neuen Realitäten zu erfassen. In ähnlicher Weise ermutigte Torrance die Christen, „die seltsame neue Welt in der Bibel“ noch einmal zu studieren. Die biblischen Zeugnisse von der Jungfrauengeburt und der Auferstehung wurden von skeptischen Philosophen des 18. Jahrhunderts als Verstöße gegen ein gesetzbasiertes „Newton-System“ innerhalb eines begrenzten „Container“-Universums verworfen. Torrance argumentierte, dass der neuerdings überraschende Kosmos der Neuen Physik es sogar ermöglicht habe, über Gott zu theoretisieren, dass er selbst in

unsere Realität einträte um „Fleisch zu werden und unter uns zu wohnen“.

Er hält alles zusammen

Torrance und andere Theologen respektierten die Lehre des Apostel Paulus, dass Christus nicht nur Herrscher über die Schöpfung ist, sondern **in ihm auch das gesamte System zusammengehalten wird** (Kolosser 1,16-17). Eine höchste Intelligenz hat den Kosmos nicht als Chaos erschaffen (Jesaja 45,18) und dennoch kann dieses Universum seine Existenz nicht selbst erklären; es löst sich auf und ist nicht in der Lage, sich unendlich zu erhalten. Das Neue Testament hat Jesus als Erlöser und Erhalter deutlich herausgestellt. „Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort“ (Hebräer 1,3). Der Theologe Murray Rae erklärt die Bedeutung hierzu folgendermaßen: *Das Christentum erhebt den Anspruch, aufzuzeigen, wie die Realität geschaffen wurde und wie darin zu leben ist.* Jesus war unendlich mehr als ein Guru oder ein intellektueller Weiser. Norman Wirzba von der Duke Divinity School schrieb: Als Jesus der zweite Adam, der Vorläufer einer neuen Schöpfung, wurde, da ist er das ultimative „Ja“ zu Gottes Verpflichtung geworden, die verwirrende Komplexität der Schöpfung auf Kurs zu halten. Schließlich wird Gott selbst in einer verwandelten neuen Schöpfung, einem neuen Himmel und einer neuen Erde wohnen (Offenbarung 21) – ein Thema, das die Bibel seit Jahrhunderten

dargelegt hat. Die Griechen hatten es vermutet und die Wissenschaft unterstützt, dass hinter den vielfältigen Werken der Schöpfung eine tiefgreifende Grundordnung, eine höchste Logik steht (von Logos – siehe Johannes 1).

Ordnung durchdringt den Prozess, sagt der Theologe Murrey Rae, weil der Logos selbst ihn hervorgebracht hat, in ihn eingetreten ist und versprochen hat, den Grund seines Daseins zu erfüllen (Römer 8,20-21). In der Tat ist das Konzept von der zugrunde liegenden Ordnung und Bestimmung der unersetzliche christliche Beitrag zum Aufstieg jeder wissenschaftlichen Methode.

In all dem steckt eine gewisse Ironie. Robert Jastrow von der NASA witzelte, dass Wissenschaftler Jahrhunderte damit verbracht hätten, den Gipfel der Unwissenheit zu erklimmen, nur um eine Gruppe von Theologen an der Spitze warten zu sehen. Möglicherweise. Denn jetzt erkennen wir, dass es noch viel über unseren sich entwickelnden Kosmos zu lernen gibt – ein dynamisches System, das den Genesis-Befehl ausführt, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren und überraschende neue Realitäten wie dunkle Materie und Wurm Löcher, das Vokabular unserer Zeit, aufdeckt. Mittendrin bietet das Neue Testament die ultimative Zusicherung: „Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort“ (Hebräer 1,3). Einstein schien dies intuitiv verstanden zu haben, was ein weiterer Grund ist, warum er immer noch wichtig ist. □

Spenden

Die Arbeit unserer Kirche wird hauptsächlich durch freiwillige Spenden ihrer Mitglieder und Leser / Freunde finanziert. Diese Spenden ermöglichen es uns, den Auftrag Jesu – die Verkündigung des Evangeliums, die Zurüstung und Betreuung der Kirchenmitglieder sowie die Unterstützung von Hilfsbedürftigen – auszuführen. Ihre Unterstützung hilft uns, die Zeitschrift *Nachfolge* weiterhin heraus zu geben und sie auch neuen Lesern anzubieten. Unsere [Bankverbindung](#) finden Sie auf Seite 15.

Spendenbestätigungen: Die Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland, St.-Nr. 40/671/04947, ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamts Simmern-Zell vom 14. September 2018 als eine gemeinnützige und mildtätige Zwecken dienende Organisation anerkannt. Eine Sammelzuwendungsbestätigung wird automatisch nach Ablauf eines Kalenderjahrs erstellt und an die Spender versandt. In der Bundesrepublik Deutschland sind Spenden an gemeinnützige Körperschaften seit dem 1. Januar 2007 bis zu 20 % des Gesamtbetrags der Einkünfte als [Sonderausgaben steuerabzugsfähig](#).

Gott trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort

Gedankenanstöße

Niemand unter den Sterblichen
ist so groß, dass er nicht in
ein Gebet eingeschlossen werden könnte.

Bertolt Brecht

Man sollte nicht ängstlich fragen:
Was wird und kann noch kommen?
Sondern sagen:
Ich bin gespannt,
was Gott jetzt noch mit mir vorhat.

Selma Lagerlöf

Nicht mehr glauben an unsere Unmöglichkeit,
sondern nur noch glauben an seine Möglichkeit!
Nicht mehr sagen:
Ich kann doch nicht beten, glauben, lieben,
sondern:
Mit dir und durch dich kann ich es.
Und darum aufstehen und schlafen gehen,
leben und sterben mit der Bitte:
Tu, was du versprochen hast!
Komm und hilf meiner Schwachheit auf.
Auf dein Versprechen will ich heute neu anfangen
zu beten, zu glauben, zu lieben und zu hoffen.

Helmut Gollwitzer